

Das Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit ist in Asien, Afrika und Australien durch die neue Archäologie nur in vereinzelt Fällen aufgeheitert worden. Wahrscheinlich sind in diesen Erdteilen in der Entwicklung des Totenkultus die gleichen Stufen zu verzeichnen wie in den anderen. So ist z. B. in der Nähe von Theben ein Begräbnisplatz, einem uralten Stamme angehörend, entdeckt worden, wo die Leichen in hockender Stellung, das Gesicht nach Westen gerichtet, begraben worden sind; dabei wurden die einzelnen Knochen oft systematisch geordnet.

5.
Asien, Afrika
und
Australien.

b) Bestattungen aus der frühesten Zeit kulturgeschichtlicher Ueberlieferung.

Als Uebergangsepoche zwischen der vorgeschichtlichen und der geschichtlichen Zeit ist das Heroenzeitalter anzusehen. In diesem gab es noch keine eigentliche Geschichtschreibung; doch kann auf seinen Kulturzustand aus den Grabfunden geschlossen werden.

6.
Europa.

Dieser Epoche können beispielsweise in Europa die älteren Dolmen (Hünengräber, Kurgane), die germanischen Hügelgräber, die Urnenfelder und die Flachgräber zugeteilt werden.

Die älteren Dolmen in Europa, germanischen und keltischen Ursprunges, bestanden aus unterirdischen, gepflasterten Steinkammern, welche meistens auch oberirdisch durch Erdhügel (*Tumulus*) gekennzeichnet waren. In ihnen wurde der Leichnam in einem Steinfarkophag beigelegt.

Von den bedeckten Dolmen sind einige als Ganggräber zu bezeichnen, und zwar solche, deren deckender Hügel bisweilen eine Höhe von 10 m und einen Umfang von 100 m erreichte. Die genaue Durchforschung mancher europäischer Dolmen hat zumeist Spuren von Leichenbrand ergeben. Doch stieß man auch auf Grabstätten mit unverbrannten Gebeinen und Totenbeigaben (Bronze-, Eisen- und Kupfergegenständen) der verschiedenen Kulturperioden. Auch wurde ein und dasselbe Grab in verschiedensten Kulturperioden zur Bestattung benutzt.

Die vorgeschichtlichen, in Deutschland befindlichen Hügelgräber sind in Einzelgräber (auch Heroengräber genannt) mit kostbaren Totenbeigaben und Massengräber zu teilen. Den Grundtypus bilden aus Erdauffschüttung bestehende Grabhügel, die mit kreisförmiger, niedriger Steinbrüstung als Stütze umfriedigt wurden. Im Inneren wurde durch Anhäufung kleinerer Steine eine größere Zahl von Einzelgräbern geschaffen, die bald an der Oberfläche des Hügels, bald mehr in der Tiefe lagen. Leichenbrand wie Erdbestattung treten dabei wechselnd auf.

Die zu Feuerbestattungszwecken errichteten Anlagen, die sog. germanischen Urnenfelder, werden in der Nähe alter, vorgeschichtlicher Ansiedelungen nicht selten gefunden. Die Urnen wurden bald einzeln, bald reihenweise, nur wenige Fufs unter der Erdoberfläche, beigelegt. Besonders ausgedehnte Urnenfelder (eine Anzahl von 10000 Urnen in Gruppen fassend) sind im nördlichen Deutschland aufgedeckt worden.

Eine besondere Art von Gräbern aus dem Heroenzeitalter kamen in grosser Zahl bei den Ausgrabungen der berühmten Grabfelder von Hallstadt in Oberösterreich zum Vorschein. Die Gräber liegen, nur wenige Fufs mit Dammerde bedeckt, auf Kalksteinboden. Sie wurden erst mit einer dünnen Erdschicht, dann mit einer Steinsetzung und endlich mit Dammerde überschüttet oder mit einem Felsblock bedeckt. In einzelnen Fällen fand eine teilweise, in anderen eine vollständige Ein-

äschierung statt. Bisweilen wurden die Toten auch unverbrannt auf Steinplatten oder in Lehmfärgen beigelegt. Die Einäschierung wurde, nach dem Werte der Beigaben zu schliessen, bei den Reicheren geübt.

7.
Athen.

Die Heroenzeit in Athen wird durch ähnliche Grabfunde wie in Europa gekennzeichnet. So sind z. B. die Heroengrabhügel (in der Nähe von Troja) gleichen Charakters wie die germanischen und keltischen Grabhügel und Dolmen. Die neuesten Forschungen über dieses Zeitalter ergaben auch die Benutzung besonders angelegter Einäschierungsfstätten, der sog. Feuernekropolen¹⁾. Der Totenkultus offenbarte sich zu jener Zeit in Aschenurnenspenden, die, rein symbolischen Charakter tragend, als Motivgaben alljährlich am Jahrestage des Todes des Verstorbenen von den Angehörigen in das Grab versenkt wurden. Eine grössere Anzahl ähnlicher Feuernekropolen ist auch in den Euphratländern entdeckt worden. Die Nekropolen von Assyrien und Babylonien stellen sich als Terrassenbauten dar, die mit dem Anwachsen des Brandschuttes immer höher wurden.

Die Verbrennungskammern auf den Terrassen waren von viereckiger Gestalt, hatten 12 bis 18 m Durchmesser und waren im Inneren in kleinere Räume eingeteilt und von Zwischengängen durchzogen. Die Wände und der Boden, aus Lehmziegeln hergestellt, sind im verglasten Zustande vorgefunden worden. Der Boden wurde an vielen Stellen von Tonrohren — vermutlich zu Lüftungszwecken — durchzogen. Da man annimmt, dass die Babylonier als semitische Völker nur Erdbestattung ausübten, so können diese Feuernekropolen auch von den einst eingedrungenen arischen Völkern herstammen.

Die Grabfunde in den Gegenden zwischen dem Ural und dem Altaigebiete und in Nordibirien stehen mit den erwähnten Kleinasien in naher Beziehung. Sie heissen Kurgane und werden in zwei Gruppen geteilt: die eine nach dem älteren indogermanischen Typus durch Mangel an Eisen charakterisiert, und die zweite nach dem jüngeren schudischen. Außerlich stellen diese Kurgane hohe rundliche oder spitze Grabhügel dar, oft, nach der Art der germanischen Hünengräber, mit einer rechtwinkligen Steineinfassung versehen; ihre Spitze bildet eine kleine Ebene. In südlichen Gegenden findet sich auf manchen davon die Kolossalfigur eines mongolischen Weibes.

Die Leichen ruhen im Inneren der Grabkammer (einem aus grossen Stämmen gebildeten Blockhaufe) auf Gestellen. Die Totenbeigaben bestanden aus kupfernen Geräten und Waffen. Die Knochenreste — zumeist fand minderer Leichenbrand statt, indem man nur den Rumpf verbrannte — wurden oft mit reichem Goldschmuck belegt. Die Grabkammern der Kurgane, einer jüngeren Zeit angehörig, sind aus Steinplatten zusammengesetzt worden.

Die schon erwähnten europäischen Kurgane (die in grösserer Anzahl nördlich vom Schwarzen Meere vorgefunden sind) haben mit den sibirischen grosse Ähnlichkeit. Die grössten und zahlreichsten kommen im Quellengebiet des Dnjepr vor im ehemaligen Lande der Königskythen.

Die vorgeschichtliche Bestattungsart der Brahmanen Indiens soll (nach dem Rog-Veda) in einer vorherigen Einbalsamierung des Leichnams mittels einer butterähnlichen Masse bestanden haben und der darauffolgenden Verbrennung auf dem Scheiterhaufen, der an vier Stellen nach den Himmelsrichtungen angezündet wurde. Der Leichnam wurde samt dem Opfertier eingesichert. Die Mitverbrennung der Witwe gehört erst der späteren geschichtlichen Zeit an.

Auch bei den Chinesen ist in der vorgeschichtlichen Zeit der Leichenbrand der später üblichen Erdbestattung vorausgegangen.

¹⁾ Zu diesem Ergebnisse kam *Böttcher* bei seinen Untersuchungen des Bodens jener alten Niederlassungen bei Troja, die von *Schliemann* als Reste der durch Feuerbrünste zerstörten sieben übereinander gelagerten Städte bezeichnet worden sind.

Die Verehrer der Zendavefta-Lehre, die das Feuer vergöttert haben, vor allem die Parfen, verbrannten gleich den femitifchen Völkern niemals ihre Leichen, fondern begruben oder mumifizierten fie.

In Hinterindien, Siam, Tibet und in nördlich gelegenen, von den Buddhiften bewohnten Nachbarländern huldigte man dagegen von jeher der Feuerbefattung.

Auch in Japan ift dies der Fall gewesen; doch befchränkte fich die Anwendung der Einäfcherung nur auf Angehörige buddhififcher Sekten, vor allem auf die Shintoiften.

Die Ueberlieferungen aus Afrika, Amerika und Aufralien aus diefer frühgefchichtlichen Zeit des Heroenzeitalters find fo unzuverlässig, dafs fich keine genaue Darftellung der Befattungsarten diefer Zeit zufammenftellen läßt.

c) Befattungsformen in der vorchriftlichen Zeit des Altertumes.

Dank der Gefchichtfchreibung, die fich u. a. auch mit der Entwicklung des Totenkultus, gleich den wichtigften Ereigniffen, befchäftigt, werden uns die Befattungsformen aller Völkerfchaften feit dem Anfange der genauen hiftorifchen Ueberlieferungen, also noch in den Zeiten des tiefen Altertumes, gefchildert. In den meiften Fällen wurde bei den Befattungen diefes Zeitalters mit der größten Sorgfalt und Pietät vorgegangen. Die letztere fteht zu den verfchiedenen Religionsanfchauungen und Mythen der einzelnen Völker in enger Beziehung.

8.
Uebersicht.

Der pietätvolle Glaube an eine Seelenwanderung bei den Aegyptern und die am ftärkften zum Ausdruck gebrachte Verherrlichung des Heldentodes in den Zeiten des klaffifchen Altertumes haben in der Befattungsweife diefer Völker ihre genaue Widerfpiegelung gefunden. Eine Ausnahme hiervon bilden einige wenige Völkerfchaften, bei denen — fei es durch die nomadifierende Lebensweife, fei es durch das Bestreben, die Verunreinigung aller Naturelemente zu vermeiden, fei es zuletzt durch den Abfcheu vor dem Leichnam — das übliche Pietätsgefühl gegen die Toten ausblieb.

Die kulturell am höchften ftehende, mit konfervierenden Verfahren verbundene Befattungsart, welche auf dem Glauben beruht, es hänge das Seelenheil des Verftorbenen von der Erhaltung feines irdifchen Kleides ab, finden wir im Altertum bei den Aegyptern. Neben Einäfcherung und Begräbnis wurde die Mumifizierung der Leichen mehrere Jahrtaufende hindurch in umfaßendfter Weife geübt. Der eigentümliche, auf möglichft dauernde Erhaltung der Leichen begründete Totenkultus gab Anlaß zur Errichtung von mächtigften Grabmonumenten. So find die fich am Nilufer mehrere hundert Meter hinziehenden hohen Felswände zur Anlage von reihenweife angeordneten Grabkammern verwendet worden.

9.
Aegypten.

Für die Bergung der Königsleichen find die die Bewunderung der Nachwelt erregenden riesenhaften Pyramiden errichtet worden. Die forgfältigfte Behandlungsweife der ägyptifchen Leichname und die Bergung der letzteren in den monumentalen Grabftätten hat auch zur Erhaltung der Mumien bis in unfer Zeitalter geführt.

Die Herftellung der Mumien gehörte einer Priefterkaste an. Die Leichen wurden nach Entfernung der Eingeweide mit konfervierenden und erhärtenden Stoffen und Spezereien einbalfamiert. Bei der ärmeren Klaffe gefchah dies durch Einfpritzen einfachen Aetznatron; die höheren Klaffen benutzten hierzu die fog. Cedria (in Aetznatron gelöftes Zedernharz). Nach dem darauffolgenden Austrocknen an der Sonne wurde der Leichnam mit bis 4000 Ellen langen, leim-